



RAST KAFFEE  
GOURMET RÖSTEREI

SILVIO HUONDER



## WINTERNACHT

Es ist Freitag, der 21. Dezember 1979, kurz vor Mitternacht. Luca Bardelli sitzt in einem senfgelben Ford Granada der Taxi AG Chur und wartet vor dem Bahnhof auf Kundschaft. Bardelli ist Student der Kunstgeschichte und verdient sein Geld unter anderem mit Taxifahren. Seine Schicht wird noch bis ein Uhr dauern. Bis halb eins sind wahrscheinlich noch ein, zwei Bestellungen zu erwarten, dann wird der letzte Beizenhocker in die Winternacht hinaus komplementiert worden sein und Ruhe einkehren, im Funkverkehr und auf den nächtlichen Strassen.

Es schneit. An und für sich nichts Ungewöhnliches im Dezember, wenige Tage vor Weihnachten. Aber es schneit seit zwei Tagen ununterbrochen stark. Der städtische Schneeflug rumpelt jede Stunde einmal vorbei; tiefes Dröhnen, begleitet von rasselnden Schneeketten. Durch die Schneewälle auf beiden Seiten sind die Strassen enger geworden. Die grossen Schneemengen sind auch der Grund dafür, dass der letzte Zug aus Hamburg schon über zwei Stunden Verspätung hat.

Bardelli steht an zweiter Stelle der Wagenreihe, hat den Sitz etwas nach hinten gekippt, aus dem Radio klingt klassische Musik. Entspannend aber einschläfernd. Nicht einzuschlafen, wach zu bleiben, das ist das eigentlich Anstrengende einer Taxinachtschicht. Was singt die Sängerin?

Coffee, Coffee muss ich haben,  
Und wenn jemand mich will laben,  
Ach, so schenkt mir Coffee ein!

Gute Idee, denkt er und steigt aus. Bevor der Zug einfährt, reicht die Zeit gerade noch. Der mannshohe Kasten aus Edelstahl steht etwas versteckt unter dem Vordach auf der Gepäckrampe und ist eigentlich für die Bahnarbeiter da. Die Taxifahrer dürfen sich aber auch bedienen. Bardelli rührt mit dem Finger im Silber seines münzschweren Portemonnaies, klaubt dann einen dünnen Fünfiger hervor, steckt ihn in den Schlitz und drückt die oberste Taste. Ein Pappbecher fällt herunter und läuft mit Kaffee, Milch und Zucker voll. Die Luft ist klirrend kalt, der Schnee knirscht trocken unter den Schuhsohlen, als er mit dem dampfenden Kaffee zurück zum Auto stapft und sich wieder ans Steuer setzt.

Die Mutter liebt den Coffeebrauch,  
Die Großmama trank solchen auch,  
Wer will nun auf die Töchter lästern!

Alle zehn Sekunden quietschen die Scheibenwischer über die Frontscheibe. Bardelli könnte sich im Taxi einschneien lassen, bis jemand an die Scheibe klopft und einsteigen will. Aber er belässt den Scheibenwischer im Intervallmodus, geniesst den Ausblick auf den nächtlichen Bahnhofsplatz und schlürft den heissen Kaffee in kleinen Schlucken. Schneeflocken tanzen vor der Windschutzscheibe herum, einsame Gestalten gehen mit

hochgeschlagenen Mantelkrägen vorbei. Die Arie der Sängerin geht zu Ende.

Sie hörten die Kaffeekantate von Johann Sebastian Bach,  
Bachwerkverzeichnis 211 – all jenen gewidmet, die nachts wach bleiben müssen.

Bardellis schwächlicher Körper reagiert schnell und stark auf kleinste Mengen jedwelcher Substanzen. Der Automatenkaffee hat eine wohlige Neugier und Abenteuerlust in ihm geweckt.

Über Funk kommt eine Bestellung aus der Zentrale: „Bestellung Kantonsspital?“ – Das Taxi vor ihm meldet sich: „Fünf“. - „Fünf, fahren Sie Kantonsspital Haupteingang“. - „Kantonsspital, danke“. Das Taxi mit der Nummer fünf fährt weg.

Den Kaffeebecher in der linken Hand, lässt Bardelli den Granada nach vorn auf den ersten Platz rollen.

Aus den Bahnhofslautsprechern scheppert nun die Ansage: Auf Gleis vier fährt ein der Schnellzug aus Hamburg-Altona.

Es dauert zwei, drei Minuten, dann tauchen die ersten Leute aus der Tiefen der Bahnstufunterführung auf. Ein Mann mit Mantel, Hut und kleinem Handkoffer steuert auf Bardellis Taxi zu.

Er nimmt rasch den letzten Schluck Kaffee, drückt den leeren Pappbecher zusammen und steckt ihn in das Türfach, dann steigt er diensteifrig aus. Bevor er die Tür für den Fahrgast öffnen kann, hat der Mann seinen Koffer schon auf die Sitzbank geworfen und ist selbst eingestiegen.

„Nach Savognin bitte!“, sagte der Mann, ein älterer Deutscher. „Das verdammte Wetter! Hab gedacht, ich komm gar nicht mehr an, dreizehn Stunden bin ich nun schon unterwegs.“

Savognin? Bei gutem Wetter dauert das eine Stunde. Heute Nacht, bei dem vielen Schnee, werden sicher zwei Stunden daraus und nochmals so viel wieder zurück. Der Feierabend um ein Uhr ist damit gestorben. Das wird eine lange Nacht. Bardelli greift in das Handschuhfach, schaut in die Liste und nennt den Preis.

„Ich weiss, was es kostet“, sagt der Mann, legt seinen Hut ab und lockert den um den Hals gewickelten Schal. „Wenn Sie das Radio noch ausmachen können, dann bin ich zufrieden.“ Der Mann atmet geräuschvoll ein und wieder aus und macht es sich im Polster bequem.

Luca Bardelli überlegt kurz, die Schneeketten zu montieren, lässt es dann aber bleiben. Er dreht das Radio ab und meldet der Zentrale über Funk: „Nummer siebzehn fährt nach Savognin“. – „Oh? Na dann, gute Fahrt.“ – „Danke.“



RAST KAFFEE  
GOURMET RÖSTEREI

Er dreht den Zündschlüssel, lässt den Motor anspringen, macht das Licht an und fährt mit einem letzten Blick in den Rückspiegel langsam an. Der Kopf des Fahrgasts lehnt an der Scheibe, gestützt vom Mantelkragen und dem dicken Schal, die Augen hat er geschlossen.

Der trockene Schnee ist nur an die Seite geschoben worden, der Rest liegt als feste, mit Split bestreute Unterlage auf Strasse. Das ergibt eine berechenbare Gleitfähigkeit. Bardelli liebt es, auf frischem harten Schnee zu fahren. Das ist einfacher als auf schmierigem Matsch oder gefrorenem Regen. Das Rollgeräusch der Reifen ist fast verstummt. Das einzige Geheimnis dabei ist, nicht im falschen Augenblick zu bremsen, zum Beispiel mitten in der Kurve oder bergab. Immer schön rollen lassen. Beschleunigen ist kein Problem; falls das Heck ein bisschen ausschert, hat er es schnell wieder unter Kontrolle. Zum Glück ist praktisch kein Verkehr mehr.

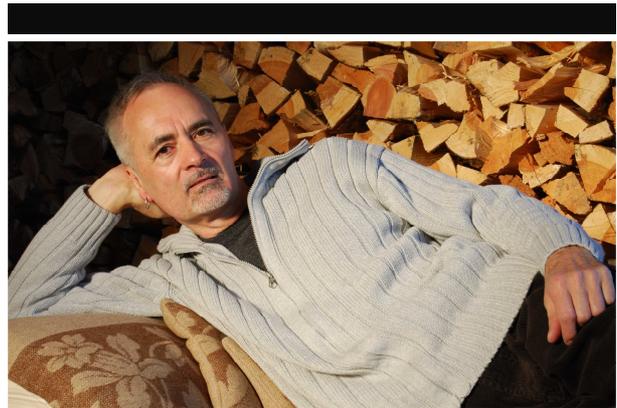
Über die N13 fährt er in Richtung Süden, an Domat-Ems vorbei, Reichenau, dann durch das Domleschg. Als er im Rückspiegel sieht, dass der Fahrgast eingeschlafen ist und sein Mund leicht offen steht, macht er den Funk aus, damit der Mann nicht wieder aufwacht.

Bardelli fährt zügig, aber äusserst behutsam, als hätte er einen mit Wasser gefüllten Bottich im Kofferraum. Kein Rucken, kein Stocken, kein abruptes Abbremsen. Sanft, beinahe geräuschlos und trotzdem schnell rollt der Granada über den harten Schnee. Bardelli wird zum hochsensiblen Teil der Maschine, hellwach, die linke Hand am Lenkrad, die rechte auf dem Schaltknüppel. Hinter Thuisis liegt zehn Zentimeter Neuschnee auf der Fahrbahn, aber die Unterlage ist hart und griffig. Das eingeschneite Albulatal liegt im Tiefschlag da. Eine halbe Stunde fährt er wie in einem Raumschiff durch winterliches Nichts, sieht nur wirbelnde Schneeflocken im Scheinwerferlicht. Dann auf dem letzten Stück durch die Dörfer Salouf und Cunter tauchen trübe Strassenlaternen auf und Schemen von dunklen Gebäuden. Nach fünfundsiebzig Minuten bleibt der Granada vor dem Ortsschild von Savognin stehen.

Bardelli dreht sich um, zupft dem Fahrgast am Mantelschoss und räuspert sich. Der Deutsche schreckt hoch: „Was ist passiert?“ – „Wir sind da. Wo genau müssen Sie hin?“ – „Schon da? Wie ist das möglich? Ich bin doch gerade eben eingestiegen?“ – „Sie haben geschlafen. Wir sind in Savognin.“ – „Phantastisch“, sagt der Mann und zeigt ihm die letzten Meter bis zu einem Appartementhaus. Dort nimmt er das Geld passend aus seiner Brieftasche und reicht es Bardelli nach vorn, dann zieht er noch einen Hunderter heraus und gibt ihm auch diesen. „Das ist für Sie. Sie wissen gar nicht, wie froh ich bin.“

Zwei Uhr ist schon vorbei, als Bardelli in die Tiefgarage der Taxi AG fährt, die

Kilometerabrechnung macht, die Papierscheibe aus dem Fahrtenschreiber nimmt, alles in den firmeneigenen Briefkasten wirft und zu Fuss nach Hause geht. Es schneit immer noch. Die Schicht hat sich definitiv gelohnt, denkt er und summt leise vor sich hin: Ach, so schenkt mir Coffee ein! Coffee muss ich haben...



#### SILVIO HUONDER IM PORTRÄT

Silvio Huonder, geb. 1954 in Chur, studierte Bühnenbild an der Musikhochschule Graz und Szenisches Schreiben an der Hochschule der Künste Berlin. Seine Theaterstücke wurden u.a. in München, Hamburg und Berlin aufgeführt. Er schrieb ausserdem zahlreiche Hörspiele, Kurzgeschichten und mehrere Romane. Für seinen Erstling „Adalina“ wurde er 1997 mit dem Preis der Schweizerischen Schillerstiftung ausgezeichnet, 2013 erhielt er den Bündner Literaturpreis. Sein neuester Roman „Die Dunkelheit in den Bergen“ soll 2017 verfilmt werden. Silvio Huonder ist seit dessen Gründung Dozent am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel und lebt mit seiner Familie in der Nähe von Potsdam.

[WWW.SILVIOHUONDER.DE](http://WWW.SILVIOHUONDER.DE)